



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkmale des Landes Paderborn

Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>

Paderborn, 1844

Geschichtliche Erläuterungen

urn:nbn:de:hbz:466:1-9397

Geschichtliche Erläuterungen.

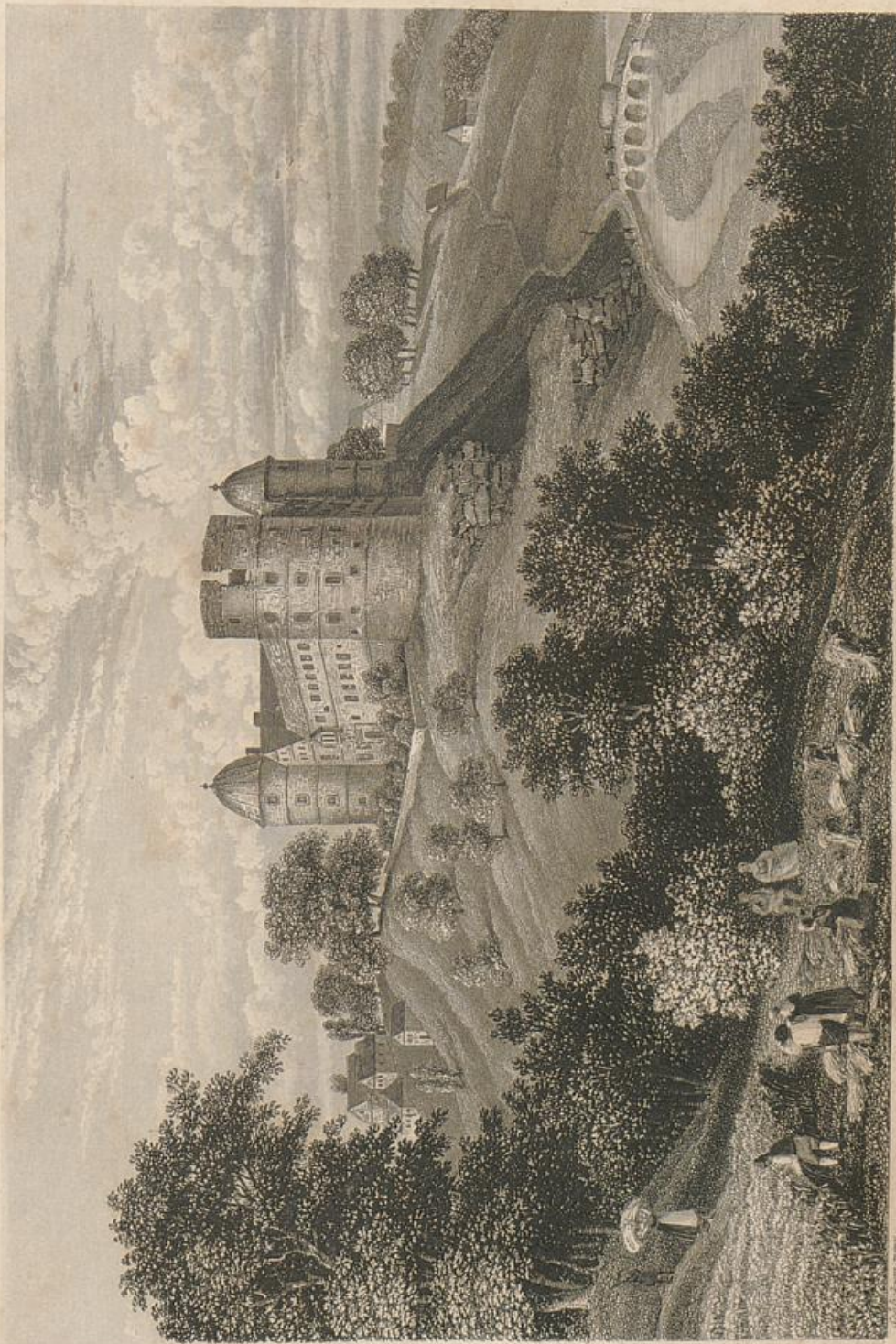
1. Der Ursprung von der Wevelsburg ist dunkel und ungewiß. Die Böderer erwähnen in ihren Dokumenten, nach Ueberlieferung der Alten habe ein gewisser Wevelo aus Büren, mit Erlaubniß der Aebtissin zu Böderen, die erste Wohnung an diesem Ort errichtet und ihr den Namen Wevelsburg gegeben. Aber in dem Bürenschen Geschlechtsregister des Kaspar Schioppi lese ich, daß Niemand aus den Büranern diesen Namen gehabt habe. Es findet sich ein diesem gleichnamiger Ort in Helvetien, Wevelsburg genannt, welcher den Gelehrten das Aventicum des Tacitus und Avanticum des Ptolemäus ist.

2. Gobelin Person erzählt in dem Cosmodromium ¹⁾ von dem h. Meinolph, dem Gründer des Böderenschen Klosters, folgender Maßen: „Als Karl die Westphalen unterjocht hatte, hob er den h. Meinolph aus der Taufe, und nahm, nach dem Tode seines Vaters, seine Mutter, Wichtrud genannt, in besonderen Schutz, weil der Bruder ihres verstorbenen Gatten ihr Gewalt (vim stupri) anzuthun versuchte. Dieser Meinolph, der von edlen Eltern entsprossen und in der Paderbornischen Kirche Archidiacon war, gründete und dotirte von seinen väterlichen Gütern das Nonnen- oder reguläre Stiftsfrauen-Kloster in dem Dorfe Bodicken, in der Paderbornischen Diöcese.“ Zwar fügt derselbe Gobelin Person (N. 41) Dieses hinzu: „Weil Meinolph (der einer von den Gesandten war, welche der sel. Badurad, Bischof von Paderborn, im Jahre 836 zur Erlangung der Reliquien des h. Liborius nach Mans geschickt hatte) in der Kirche des h. Vincenz zu Mans gelobte, zur Ehre der h. Maria und des h. Liborius, an dem Orte, der Bodicon heißt, ein Nonnen-Kloster zu stiften;“ und Kranz ²⁾ sagt, „der h. Meinolph habe deßhalb das Gelübde, ein Kloster zu stiften, gethan, auf daß Gott ihrer Gesandtschaft glücklichen Erfolg verleihen wolle.“ Indessen eines solchen zu Mans

¹⁾ Act. 6. c. 40. ²⁾ Metrop. I. 1. c. 28.

Index. 2000000. 12.

2000000. 12.



H. Winkler del.

J. G. Schmitt sculp.

gethanen Gelübdes geschieht gar keine Erwähnung im Leben des h. Meinolph, welches noch vorhanden ist, und welches ebenfalls Gobelin verfaßt hat. Ja, dieser Erzählung scheint auch der Umstand zu widerstreiten, daß der h. Meinolph schon, bevor er als Gesandter nach Mans reisete, auf Anrathen des Bischofs Badurad, im Jahre 816 zu Aachen, auf dem Provincial-Concil, zu Kaiser Ludwig dem Frommen ging, um von ihm die Erlaubniß zum Bau eines Klosters zu erlangen; und daß Ludwig „mit Dankbarkeit seine Bitte annehmend, außer seiner Einwilligung ihm ein mit seinem Siegel versehenes Schreiben gnädig verlieh.“ So das Leben des h. Meinolph, und nach demselben Baronius zum Jahre 816.

Ueber die Gründung handeln mit größerer Genauigkeit alte Schriften des Bodekenschens Klosters, mit diesen Worten: „Der selige Meinolph hat, durch den Antrieb der göttlichen Offenbarung und durch himmlische Erscheinung belehrt, ein Kloster, welches er in westphälischer Sprache Bodeken, gleichsam „Fäßchen,“ nannte, auf dem Grunde seines Erbgutes, mit Gutheißem des Kaisers, der damals zu Aachen gewesen war, feierlich errichtet und das Kloster selbst von seinen zeitlichen Gütern, die er in Menge besaß, reichlich ausgestattet. Dort hat er edele Frauen und Nonnen, die man gewöhnlich Domfrauen (Doemvrouwen) nennt, eingesetzt. Indem nun der heilige Mann denselben, um sie zu größerer Festigkeit zu kräftigen, jede Gelegenheit draußen herumzuschweifen, abschneiden wollte; so ordnete er sechs Waffenträger in der Umgebung an, gleichsam als Verwalter des genannten Klosters, an die er seine Güter in Ueberfluß vertheilte, sowohl in Villen, als in Landgütern, damit sie von diesem Vermögen dem vorbesagten Kloster zu gewissen Zeiten des Jahres allen Bedarf für Nahrung und Kleidung lieferten. Aber auch anderen Dienst-Basallen verlieh er Lehnsgüter, damit sie getreue Beschützer des berührten Klosters und demselben unterthan wären. Deshalb trug er alles Recht, Lehen zu geben und sogar die Lehnsgüter zu verleihen, auf die Nonnen selbst und ihr Kloster über. Ferner nicht damit zufrieden, für den Schutz der Frauen so

geforgt zu haben, setzte der h. Vater Meinolph einen mächtigeren Edelen aus der Nachbarschaft zum Vorsteher und Ober-Schutzherrn aller Güter und auftauchenden Prozesse des Klosters ein, indem er ihm bestimmte Güter und Zahlungen für die einzelnen Dienste anwies, damit er eine solche Last um so bequemer tragen könnte. So konnten nun die genannten Frauen auf allen Seiten durch Beschützer umschantzt, Gott mit andächtigen Gebeten dienen. Den Plan dieser Anordnung und Einrichtung hat man noch deutlicher in versiegelten Schriften in dem genannten Kloster, und diese Anordnung bestand mehrere Jahre nach dem Tode des heiligen Mannes Meinolph. Aber ach! es kamen zusammen die Feinde aller Religion: der Geschlechtsadel, der Müßiggang und das Wohlleben, und das Lager Gottes nebst dem Erbgute Christi verwüsthend, haben sie nichts übrig gelassen. Demnächst haben die genannten Beamten und Vasallen die ihnen zur Lieferung der Kloster-Bedürfnisse angewiesenen Güter sich zugeeignet, verkauft, und ihren Erben als Eigenthum hinterlassen, ohne daß Jemand widersprach." So wurden denn die Jungfrauen des Klosters Bödefen von vielen häuslichen Schicksalen heimgesucht; aber nicht mindere Nachtheile und Unbilde bereiteten ihnen die Auswärtigen, „als die Edelherrn von Fürstenberg aus Waterlappe, wegen der Edelherrn von Brencken, die Kirche zu Bödefen zugleich mit dem Kloster in Asche legten.“ Die Bödefeker selbst beklagen sich mit Recht in ihren Dokumenten, „daß die Fürstenberge zwar den angerichteten Schaden wieder gut gemacht haben; weil aber die Ersaggabe von Andern unterschlagen sei, so hätten die Bödefeker durchaus keinen Vortheil davon erlangt.“ Aber Heinrich von Spiegel, Bischof von Paderborn, wollte durch folgenden Brief, welchen wir ins Latein übertragen haben, verhüten, daß fernerhin ähnliche Einfälle in das Paderbornische Gebiet gemacht würden. Arnold von Brencken, ein Mann, durch edele Abkunft, Tugend und Gelehrsamkeit, gleich ausgezeichnet, hat diese Urkunde unter seinen Concepten wiedergefunden, und dieselbe, da sie von Heinrich, Bischof zu Paderborn, freilich der Sicherheit wegen, seinen

Vorfahren hinterlassen war, uns lezthin mitgetheilt. „Wir Wene-
 mar von Forstberg und sein Sohn Friedrich bekennen durch
 gegenwärtiges Schreiben und bezeugen, daß wir mit dem ehrwür-
 digen Herrn Heinrich, Bischof von Paderborn, freundschaftlich den
 Vertrag abgeschlossen haben, daß wir uns aller Handlungen, welche
 uns gegen ihn und seine Unterthanen zustehen könnten, enthalten
 werden, so lange der genannte Herr lebt. Wenn nun aber zwischen
 ihm, oder seinen Unterthanen, und uns in Zukunft ein neuer Streit
 entstehen sollte, so wollen wir denselben innerhalb vier Wochen vor
 dem genannten Bischof auf dem Wege Rechtens zu schlichten suchen.
 Sollte in dieser Frist eine richterliche Entscheidung nicht erfolgt sein,
 so wird es uns frei stehen, unbeschadet dieses Vergleichs, uns an
 einen Solchen zu wenden, der uns zu unserm Rechte verhelfen kann.
 Wenn hingegen künftighin der Bischof oder seine Unterthanen einen
 Streit mit uns bekommen, und wir dieserhalb angesprochen werden,
 so wollen wir in den nächsten vier Wochen thun, was Rechtens ist.
 Falls aber der Bischof sich von der Pflicht eines Marschalls von
 Westphalen entfernte, und die Kölner bekriegte; so soll es uns, un-
 beschadet dieses Vertrags, erlaubt sein, dem Erzbischof von Köln
 Hülfe zu leisten. Ferner, wenn der Bischof oder seine Unterthanen
 uns feindlich angriffen, so soll es uns, abermals unbeschadet dieser
 Uebereinkunft, erlaubt sein, hinwieder Feindseligkeiten auszuüben.
 Wir Wene mar und sein Sohn Friedrich versprechen, daß wir
 diesen Vertrag, wie er abgeschlossen ist, nach aufrichtiger Versiche-
 rung, die an Eides Statt gelten soll, fest und ohne List beobachten
 wollen. Zum Zeugnisse Dessen haben wir der gegenwärtigen Ur-
 kunde unsere Siegel beigefügt. Gegeben im Jahre des Herrn 1370,
 am fünften Sonntage nach der Octave der Apostel.“ So war denn
 das Vermögen des Klosters Bödefen zugleich mit der Zucht und mit
 dem Gottesdienst auf bedauerliche Weise in Verfall gerathen, so zwar,
 „daß von allen Gebäuden desselben nur noch die Kirche bestand;
 jedoch mehr zu einem Viehstalle, als zur Abhaltung des Gottes-
 dienstes geeignet, wie Das der Mist und die Unreinlichkeit darin
 bezeugten. In den Kapellen, die mit derselben Kirche ehemals ver-

bunden, damals aber zerstört waren, ja sogar über den Altären der Capellen, wuchsen Gesträuche. Sowohl die Stiftsfrauen, als der Pfarrverwalter, und auch die übrigen Geistlichen, hatten das fruchtbare Land längst mit Abscheu verlassen, gleich als wenn es sich ihnen in einen Salzsumpf verwandelt hätte. Nur die Aebtissin hielt sich daselbst noch in einer Bauernhütte auf.“ Demnach übergab Walburgis von Walde, Aebtissin zu Bödeken, den 1. Sept. des Jahres 1408, Indikt. 1., die Abtei sammt dem Kloster, unter Vorbehalt des Genusses einer bestimmten jährlichen Pension, an den Bischof von Paderborn. Dieser Bischof gab dem Kloster eine neue Einrichtung, und übergab, räumte ein und übertrug es im Jahre 1409, den 17. Juli, dem „ehrbaren Manne Johann Wail, Prior des Klosters der regelmäßigen Stiftsherrn in Zwoll, in der Diöcese Utrecht.“ So berichten die alten Denkmale der Urkunden zu Bödeken, und das Cosmodromium Gobelins Person's³⁾.

3. Schon hatte Karl d. Gr. in einem achtjährigen Kriege die Hunnen mit dem besten Erfolge gebändigt, so daß ihr ganzer Glanz, ihr ganzer Ruhm zu nichte wurde; all ihr Geld und alle ihre, in einer langen Reihe von Jahren zusammengehäuften Schätze wurden geplündert, und die Franken, vorhin arm, wurden jetzt dadurch bereichert, und in den Besitz großer Schätze gesetzt. So Eginhard im Leben Karls d. Gr. Auf gleiche Weise haben die Ungarn, die Abkömmlinge der Hunnen, welche schon seit der Regierung Ludwigs III. und Konrads I., das Innere Germaniens mit Feuer und Schwert zu verwüsten pflegten, Heinrich dem Vogelfeller, König von Deutschland, vor allen viel zu schaffen gemacht. Er war nirgends vor ihnen sicher; jedoch „in der Festung Werlaon (welche Stadt jetzt Werl heißt und in dem kölnischen Gebiete in Westphalen liegt) wich er dem Andrang der Ungarn aus.“ Dann schloß er einen Waffenstillstand von neun Jahren mit ihnen ab; befestigte inzwischen die Städte, gab dem Staate heilsame Gesetze, und ordnete Alles zur Abwehr der Gewalt an. Als nun

³⁾ Aetat. 6, c. 90.

die Ungarn mit einem großen Heere in Sachsen wieder einfielen, um Tribut beizutreiben, so brachte er den Feinden eine sehr große Niederlage bei, schlug sie in die Flucht und vertrieb sie. So berichtet Luitprand⁴⁾ in seiner Geschichte, Widekind⁵⁾ von Corvey in den Jahrbüchern, Adam von Bremen⁶⁾, und nach ihm Albert von Stade, Gobelin Person⁷⁾ in dem Cosmodromium. „Nachher machten die Ungarn einen Einfall in Sachsen, wütheten und verheerten auf allen Seiten Alles, und zerstörten das Kloster in Herford, in der Diöcese Paderborn.“ Dieses lehrt uns auch das Diplom des Königs Heinrich VII., welches er dem Herford-schen Jungfrauen-Kloster im Jahre 1427 ausstellte (und worin er, auf Bitten seiner Gemahlin Mathilde und des Bischofs Unwan, die Regeln des Stiftes erneuern und die Besitzungen desselben sicher stellen ließ).

Ebendasselbe bestätigt uns der Verfasser des Lebens des h. Meinwerk bei Brower (S. 49) mit folgenden Worten: „Meinwerk hat in Herford die Basilika der h. Maria, welche zum h. Kreuz genannt wird, eingeweiht. Die einzige Hoffnung der Sterblichen selbst hat befohlen, daß dieselbe ihr dort zur besonderen Zuflucht der Unglücklichen erbauet werde. Denn die Kirche zu Herford, so wie die Kirche zu Corvey, in dem Bisthume Paderborn gelegen, von Ludwig, dem Sohne Karls d. Gr. erbaut und von dem h. Badurad, Bischof zu Paderborn, eingeweiht, war ihres ganzen Schmuckes der frühern Herrlichkeit und Zierde, sowohl durch die Verheerung der Ungarn, als auch durch den Einfall Thietmar's, des Bruders Herzog's Bernard von Sachsen, beraubt und beinahe verödet.“ Was hier über Thietmar, der, nach dem Zeugnisse Ditmar's (im 7. B.), selbst auch Meinwerk, den Bischof von Paderborn, „beraubte,“ kurz berührt ist, Das wird von dem Verfasser der Lebensbeschreibung desselben h. Meinwerk, welche sich in Handschrift zu Paderborn bei den Mönchen in Abdinghof noch vorfindet, weitläufiger erzählt. Wir wollen

⁴⁾ L. 2. c. 8 et 9. ⁵⁾ L. 1. ⁶⁾ L. 1. e. 46. ⁷⁾ Aetat. 6. c. 47.

Dasselbe an dieser Stelle anführen, damit unsere Zeitgenossen aus diesem Beispiel alter Zucht die in jenem Jahrhundert unangetastete Macht und Autorität der geistlichen Obrigkeit, in Bestrafung der Gottlosen, und die Ehrfurcht, den Gehorsam und die Unterwürfigkeit der Fürsten gegen die Bischöfe, kennen lernen. „Thietmar, sagt er, der ältere Bruder Bernard's, Herzogs von Sachsen, war in dieser Welt ein sehr fähiger Mann, aber eben so lastervoll, als vermögend, vor Stolz aufgeblasen, im Erwerb des Vermögens von der Gluth der Habsucht entflammt. Endlich griff er wider Recht und Billigkeit überall das Eigenthum der Gläubigen an, und raubte es. Unter den übrigen Handlungen seiner Tyrannei lenkte er auch einmal seinen Zug nach dem Kloster zu Herford, machte dort große Beute, zerbrach den Schatz der daselbst ruhenden Heiligen und seiner Schwester, der Abtissin, mit Namen Godesta, so wie auch der Congregation der h. Maria, und raubte daraus ungebührlich viel Geld. Darauf wurde er von dem Bischof Meinwerk nach kanonischer Regel vor die Synode geladen, und zur Besserung seiner Vergehen ermahnt. Als er nun auf heilsame Weise im Innern zerfnirscht, zu seinem Frommen sich besserte, so wurde festgesetzt, daß er dem Bischöfe 30 Talente Denare geben solle. Da er eine so große Geldsumme nicht besaß, so gab er sein ganzes Landgut, das er in Bruninchtorpe hatte, sammt allem Zubehör, mit Bestimmung und Einwilligung des Herzogs Bernard, seines Erben und Bruders, zum Ersatz jenes Geldes, der Kirche zu Paderborn zum Eigenthum. Diese Uebergabe hat der Bischof mit dem Schutze seines Bannes bekräftigt, im Beisein der Grafen Udo, Herimann, Bernard, Liuder und vieler Andern.“ So viel von dem Streifzuge Thietmar's gegen die Herforder, und der Hunnen gegen Sachsen. Gobelin Person erzählt in dem Cosmodromium, damals sei auch „die Festung Wevelsborg angelegt“⁸⁾.

⁸⁾ Aet. 6. c. 58. Alb. Crantz. in Metr. 1. 6. c. 9. Joan. Horr. in Paganeyr. Pad. 1. 2. c. 3.

4. Ueber Friedrich, Grafen von Arnsberg, schreibt Gobelin Person a. a. D. also: „In dem folgenden Jahre, d. i. im Jahre 1123, starb Friedrich, westphälischer Graf von Arnsberg, ein höchst kriegerischer Mann. Er hatte die Festung Wevelsburg, die vor Alters, zur Zeit der Hunnen, erbaut und seit vielen Jahren vernachlässigt war, ein Jahr vor seinem Tode wieder hergestellt. Von der Zeit an züchtigte er unaufhörlich die ganze Nachbarschaft mit vielfältigen Plagen.“ Gleicher Maßen erwähnt auch Franz a. a. D.: „Zu der Zeit lebte ein kriegerischer Mann, Friedrich, Graf von Arnsberg, der sich zum Herrn von Westphalen aufwarf. Als Dieser die sehr alte Burg Wevelsburg, aus der Zeit der Hunnen, erneuert hatte, befestigte er sie, Streifereien gegen Viele unternehmend, mit Schanzen; aber nicht lange nachher endigte er sein Leben.“ So auch Aegidius Gelen⁹⁾: „Friedrich, Graf von Arnsberg, wegen seines unruhigen Geistes der Kriegerische genannt, führte Krieg gegen Friedrich von Köln im Jahre 1102. Damals wurde er von dem Kaiser geächtet. Burchard von Münster nahm er im Jahre 1105 gefangen. Die Festung Wevelsburg erneuerte und befestigte er im Jahre 1122. Da er nun den frommen Bestrebungen seines Eidams, des h. Godefrid von Cappenberg höchst frevelhaft Widerstand leistete; so starb er endlich im Jahre 1123, bei der Belagerung der genannten Festung, in welcher er auch den h. Norbert (Bischof von Magdeburg) eingeschlossen hielt*.“ Der Abt von Stade versichert, er sei im Jahre 1124 gestorben. Das Leben des h. Godefrid von Cappenberg in Handschrift, das von Chrysostomus van der Sterre angezogen wird, erwähnt über die Art seines Todes namentlich Folgendes: „Demselben Friedrich zerplatzte, als er eben beim Mahle saß, der Leib, und er barst mitten entzwei.“ In dem

⁹⁾ L. 3. hist. S. Engelb. c. 42.

*⁹⁾ Das unterirdische Gefängniß ist noch heutzutage unter dem Namen „Norbertus-Loch“, nebst Ketten und Banden, in der eben so schönen als denkwürdigen Wevelsburg zu sehen.

Grade, wie Friedrich die Geistlichen befeindete, war Godefrid, der letzte Graf von Arnsberg, ein Begünstiger derselben. Im Jahre 1368, den 25. August, verkaufte Dieser und seine Gemahlin Anna von Kleve die Grafschaft Arnsberg an Runo, Administrator der Kölnischen Kirche, „mit den Rechten, dem Eigenthume, den hohen und niedern Gerichtsbarkeiten, der reinen und gemischten Herrschaft, und insbesondere mit den Burgen und Städten in Arnsberg, Nehem, Eversberg, Hirsberg, desgleichen in Dörfern und Flecken, in Hustene, Aldendorp, Sundern, Langescheid, Hachen, Frehenolen, Stegenagen, Bodenselde, Mescheide, so wie auch mit den Villen und Pfarren in Korbecke, Allagen, Bremen, Woiswinkeln, Eggrinhusen, Balve, Affeln, Stocheim, Hielvede, Kalle, Belmede, Kemmelinckhusen, Bye, Keste, Weenholthusen, Haerbocke, Iffelse, Deverenkirchen, Effelne, Wurmbede, Lene, Oversunderne, Oldinge, Berghusen, und mit allen übrigen Villen und Pfarreien. Desgleichen mit der Würde, dem Amte, oder der Prærogative des Rechtes der Hauptmannschaft, oder des Vorkämpfers zwischen der Weser und dem Rheine, und mit allen und jeden Menschen, Ministerialen, Burgleuten, Getreuen, Vasallen, Stiftern, Städtern, Dorfbewohnern, Leuten, Knechten und Mägden, und was immer für Unterthanen.“ Dieses wörtlich aus Dokumenten, welche, außer dem Grafen Godefrid und der Gräfin Anna, mit ihrem Siegel versehen haben die Ritter Anton von Reibern, und Rutger, genannt Kettelern, Heidenreich, genannt von Wolff, Arnold Hacken, Wilhelm, genannt Quaterland, Arnold von Berninghusen, Johann, genannt Schuremann, und Konrad, genannt Brede, Ritter, Burgmannen, Getreue, Statthalter, Bürgermeister und Gemeinden der Städte Arnsberg, Nehem, Grevenstein, Hirsberge. Nachher, um Das im Vorbeigehen zu erwähnen, setzte Friedrich, Erzbischof von Köln, seinen Geheimen Rath Wenemar Fürstenberg über die Kölnische Diöcese als obersten Kriegsverwalter und als ersten Landdrosten über die Provinz Arnsberg, mit großer Machtvollkommenheit; und befahl ihm überdies, dem Marschall von Westphalen (Heinrich, Bischof von Paderborn) bei Beschützung des Kölner

Gebiets beizustehen, und allen Feinden der Kirche zu Köln, wie seinen eigenen, Widerstand zu leisten, und nicht zu erlauben, daß Jemand irgend ein Kastell oder ein Festungswerk im Kölner Lande, oder in seiner Nachbarschaft ohne seine Einwilligung und Erlaubniß erbaue. Sollte aber eines erbaut sein, so sollte er es nieder reißen und zerstören. Außerdem hieß er ihn auf Staatskosten mit seinen Truppen da Wache halten, wo sich eine dringendere Nothwendigkeit zeigte, den Feinden zu widerstehen und zu schaden," u. s. w. Aus Dokumenten, die vom Donnerstage nach dem Feste des h. Lukas datirt sind.

5. Im 6. Jahre der Regierung Kaiser Konrads, d. i. im Jahre 1143 „übt, nach dem Zeugnisse Gobelin Person's,¹⁰⁾ der Graf von Arnsberg in der Diöcese Paderborn Räubereien und Brandstiftungen aus." Diesen nennt Kaspar Bruschius in dem Verzeichnisse der Bischöfe von Paderborn Heinrich; Gerhard Kleinsorgen, in seiner handschriftlichen Kirchengeschichte Westphalens, Hermann Kerffenbroch und Heinrich Hovel in dem Verzeichnisse der Bischöfe von Paderborn, nennen ihn *Konrad*, und erzählen, „daß er, nachdem er oftmals den Bischof von Paderborn, *Konrad I.*, ungerecht befehdet hatte, in einer großen Schlacht von ihm besiegt worden sei. So auch Aegidius Gelen im dritten Buche der Geschichte des heil. Engelbert: „Konrad, Graf zu Arnsberg, der im Treffen gegen Bernard, Bischof von Paderborn, um das Jahr Christi 1143 unterlag.“ Auch ein handschriftlicher Pergament-Codex zu Hardehausen, über die Thaten *Bernard's I.*, Bischofs von Paderborn, Gründers des Klosters Hardehausen, bezeugt, „daß er gegen den mächtigen Grafen von Arnsberg, der die Paderbornische Kirche anfeindete, mit großem Kostenaufwande gekämpft habe.“

6. Nach den Grafen von Arnsberg kam die Wevelsburg in die Gewalt der Grafen von Waldeck, von diesen ging es an die Paderbornische Kirche über; jedoch wurde die Hälfte derselben

¹⁰⁾ Aetat. 6. c. 59.

Bartholden, Edelherrn von Büren, als Beneficium verliehen, wie alte Urkunden darthun.

„Wir Otto, durch Gottes Gnade der Münsterschen Kirche Erwählter und Bestätigter, und Simon, edeler Herr von Lippe, wünschen, daß Allen, die Dieses sehen und hören werden, kund werde, daß die Festung Wevelsburg durch unsern edelen Grafen von Waldeck, gemäß dem Willen und der Einwilligung seiner Erben, mit allem Rechte, welches dieser Graf an derselben zu haben äußerte, an die Paderbornische Kirche übergeben worden ist. Zwischen dem ehrwürdigen Vater, Herren Otto, Bischof von Paderborn, Namens seiner genannten Kirche, und Barthold, dem jüngeren Edelherrn von Büren, ist nun durch uns, mit Einwilligung der genannten Anverwandten, eine solche Anordnung getroffen, daß der besagte Barthold und seine Erben die Hälfte jener Burg von dem jetzigen und einstigen Bischof von Paderborn, Namens der genannten Kirche, nach dem Rechte des Huldigungseides, empfangen und für immer besitzen werden. Auch werden vorbesagter Barthold und seine Erben die genannte Burg mittels Unterhaltung von Schildwachen und Thormächtern, zugleich mit dem Bischof und der Kirche, bewachen und gleichmäßig bewachen lassen, indem sie mit gleichem Rechte der Thorschlüssel sich bedienen. Der Bischof der genannten Kirche wird Bartholden selbst und seine Erben in allem Rechte derselben erhalten, und gestatten, daß sie frei in ihrem Rechte verbleiben; umgekehrt werden Barthold und seine Erben dem obengenannten Bischof und der Kirche Treue und die schuldigen Dienste leisten, wie sie nach Recht verpflichtet sind. Gegeben im Jahre des Herrn 1301, am vierten Sonntage nach Mariä Himmelfahrt.“

Diese Hälfte der Wevelsburger Herrschaft, „sammt dem Eigenthum, der Freigrasschaft, der Vogtei, dem reinen und gemischten Oberbefehl, den Gerichtsbarkeiten und Rechten, mit den Willen und Kirchsprengeln in Erlen, Borne, Haren, Helmeren, Attelen, Hengelern, Husen, Dalem, Berste, Bocken, Nuttelen, Hattope, Sinfessen, Snevelde, Schwafern, und allen übrigen Willen, die in denselben Kirchsprengeln gelegen sind,“ verkaufte Simon, Edelherr

von Büren mit Einwilligung Barthold's, Probstes der Abtei Werden, seiner Brüder Bernard und Johann, im Jahre 1391, in der Octave aller Heiligen, an den Paderbornischen Bischof Rupert. Daß diese Hälfte jedoch von denselben Brüdern schon früher an Simon, Bischof von Paderborn, verkauft gewesen sei, bekunden alte Dokumente, welche am Tage nach Enthauptung des h. Johannes des Täufers im Jahre 1384 geschrieben sind. In diesen sagt der Bischof Simon, er habe die von Simon von Büren und dessen Brüdern angekaufte Burg und Dynastie Wevelsburg „mit den Kirchsprengeln von Bödefen, Kerchberge, den beiden Tüdorpe, den Villen Haren, Ettelen, mit allen Einkünften und Menschen, in Graffem, Borchler, Holthus bei Wevelsburg, Abene, Ledekenlo, Rnyckenhagen, Swafern, Eldynchusen, Meyngerinchus, desgleichen in der Parochie Erlen, Dalhem, Nuttelen, mit den dahin gehörenden Dörfern Eren, Hattope, Syrekessen, Snelde, Berste und Bokelen, mit Ausnahme von Bodene,“ von Simon von Büren und dessen Brüdern gekauft, und dieselbe dem Ritter Friedrich von Brencken für 424 Mark reinen Silbers verpfändet. Diese Schuld hat Erich, Bischof von Paderborn, im Jahre 1513, am Montage nach St. Kilian, getilgt, und Wevelsburg an Bernard und Johann, Edelherrn von Büren, für 2936 Rheinische Dukaten, wieder verpfändet.

7. Theodor von Fürstenberg, Bischof und Fürst von Paderborn, zahlte 1589, den 9. August, Johann, dem Aeltern, und Johann, dem Jüngern, Dynasten von Büren, 3536 Rheinische Dukaten, und erwarb endlich Wevelsburg seiner Kirche wieder. Im Jahre 1604 begann er den Bau der Burg, und vollendete ihn im Jahre 1607 für einen Kostenaufwand aus seinem Eigenthume von 36,000 Reichsthalern, ohne daß die Arbeiten und Fuhren Derjenigen mitgerechnet sind, welche dieselben nach dem Rechte der Frohndienste leisteten. Er ließ sie in Form eines Triangels, in einer wahrlich sehenswerthen und prachtvollen Gestalt aufführen, und gab ihr folgende Inschrift, die man im Vorhof erblickt:

Rings lag schmählich die Burg mit ihrem Bezirk in Ruinen,
 Als sie für eigenes Geld Fürst Theodorus erwarb.
 Der nun verlieh zuerst dem eiteln Titel Bedeutung,
 Neues Gemäuer auch führt' auf er mit kräftiger Kunst.
 Herrliche Fürsten-Zierd' aus Fürstenbergischem Stamme,
 Ferner verleihe der Burg, was sie entbehrte bisher!

Johann Horrion verherrlicht die Wiederherstellung der Wevelsburg in seinen, dem Paderbornischen Panegyricus beigefügten Elegien also:

Nun hebt Wevelsburg, auf gediegenem Felsen sich thürmend,
 Hoch zu den Wolken der Luft kühn das erhabene Haupt.
 Einst von den Hunnen (wenn Glauben du schenkst der Sage) gegründet,
 Hat nach verschiedenen Herrn, Dich sie zum Herrscher gewählt,
 Jezo ein Haus, Dein würdig; doch jüngst noch standen hier
 Hütten,
 Fast vergraben im Schutt, alternd, verfallen dem Sturz.
 Rings Chaonische Eichen verweben den schattigen Lustgang,
 Schau, der erhabene Hain birgt in der Nähe das Wild,
 Und in grüner Behausung heget es gastlich der Waldbaum;
 Böglein strömt aus der Brust munteren Frühlingsgesang.

8. Während im Jahre 1646 das feindliche Heer der Schweden Paderborn belagerte und am 15. Mai eroberte, nahm es die Feste Wevelsburg, welche mit einer kaiserlichen Besatzung verstärkt war, gleichzeitig mit Sturm ein, verheerte und verbrannte sie. In der Folge stellte sie Theodor Adolph von Neck, der sehr gepriesene Bischof und Fürst von Paderborn, zum größten Theile wieder her; aber an der Vollendung hinderte ihn ein zu früher Tod. Das Andenken an diese Begebenheit erhält der Eingang der Burg; welcher mit folgender Inschrift geschmückt ist: Theodor Adolph, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Paderborn, des h. Römischen Reiches Fürst, und Graf von Pyrmont, hat diese Burg, welche von den Schweden, während der Eroberung Paderborns im Jahre 1646, verwüstet und verbrannt war, im Jahre 1658 wieder hergestellt.

An der Thüre der erneuerten Kapelle in der Vorhalle der Burg liest man diesen Titel eingegraben: Theodor Adolph, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Paderborn, des h. R. R. Fürst, und Graf von Pyrmont, hat, nachdem er die Burg mit großem Kostenaufwand erneuert hatte, die Kapelle in dieser Form wieder hergestellt im Jahre 1660.